

Leitfaden zur Gestaltung einer wissenschaftlichen Arbeit

Stand 5. Februar 2008

bearbeitet von Birte Erdmann und Katharina Kröger

Das Schreiben wissenschaftlicher Arbeiten (Haus-, Seminar- und Diplomarbeiten) fällt vielen Studierenden nicht leicht. Im Folgenden werden daher einige Anhaltspunkte und Gestaltungsempfehlungen für wissenschaftliche Arbeiten gegeben. Diese Empfehlungen stellen lediglich eine Hilfestellung dar und haben keinen allgemeinverbindlichen Charakter. Wir bitten Sie daher, sich mit den Gepflogenheiten Ihres jeweiligen Studienggebietes vertraut zu machen und Rücksprache mit Ihrem/r zuständigen Dozenten/in bzgl. der formalen Kriterien zu halten. Weitere Hinweise und Erläuterungen sind der einschlägigen Literatur zu entnehmen.¹

Inhaltliche Anforderungen an eine wissenschaftlichen Arbeit

Im Folgenden werden die Anforderungen an eine wissenschaftliche Arbeit in Anlehnung an *Disterer* [Vgl. Disterer (2005), S. 9 ff.] anhand eines Zielkataloges näher beschrieben:

Der/die Studierende **weist** mithilfe einer wissenschaftlichen Arbeit nach, dass er/sie

- a) über **notwendige Fachkenntnisse** verfügt
- b) und **selbstständig**
- c) ein **vorgegebenes** Thema
- d) in **begrenzter** Zeit
- e) mit den **Methoden des Fachgebietes**
aufgabengerecht bearbeitet
- f) und **Ergebnisse angemessen präsentieren kann.**

Zu a): Der Besitz von Fachkenntnissen ist eine notwendige Voraussetzung für die erfolgreiche Erstellung einer wissenschaftlichen Arbeit. Zum Erwerb dieser Kenntnisse stehen verschiedene Wege innerhalb und außerhalb der Universität zur Verfügung (Lehrangebot, einschlägige Literatur bspw. aus Fachzeitschriften), zwischen denen der/die Studierende wählen kann. Für einen groben Überblick bietet sich die Internetrecherche an, die allerdings mit größter Vorsicht zu genießen ist.² Für die wissenschaftliche Literatursuche eignen sich bspw. Journal Archive oder Literaturdatenbanken wie „JSTOR“, „„wiso wissenschaften“, „GeroLit“ und „SpringerLink“ (über den Internetzugang der Hochschule Vechta zugänglich). Eine andere Möglichkeit ist die Internetsuchmaschine „Google Scholar“. Zu beachten ist, dass eine

¹ Siehe Anhang.

² Internetquellen wie Wikipedia sind allenfalls geeignet, um Verweise zu einschlägiger Literatur zu erhalten. Die Inhalte von Wikipedia und vergleichbaren Internetquellen sollten auf keinen Fall als Literaturquelle verwendet werden.

einzelne Datenbank i.d.R. nicht erschöpfend ist. Daher sollten mehrere Datenbanken verwendet werden, um möglichst umfassend die Literatur zu sichten.

Zu b): Eine wissenschaftliche Arbeit muss an jeder Stelle deutlich machen, worin die individuelle Leistung besteht. Für Dozenten/innen muss nachvollziehbar sein, ob der/die Studierende sich auf andere Literatur beruft oder ob er/sie eigene Ideen und Gedanken einbringt. **Es muss immer erkennbar sein, wessen geistiges Eigentum genutzt wird.** Das heißt, dass alles, was an fremdem Gedankengut übernommen wird, ausdrücklich gekennzeichnet wird (siehe Zitatregelein). **Geistiger Diebstahl (Plagiat) verstößt gegen das Urheberrecht.**

Zu c): Das Thema einer wissenschaftlichen Arbeit wird vor Beginn der Bearbeitung mit den Dozenten/innen abgesprochen und festgelegt. Offen bleibende Interpretationsspielräume sollten gegebenenfalls mit Dozenten/innen besprochen, bei Unklarheiten zusätzliche Auskünfte eingeholt werden. **Es soll der Nachweis erbracht werden, dass das vorgegebene Thema beherrscht wird.** Dabei reicht es nicht aus, die Aussagen von einer Internetseite oder einem Buch zusammen zu fassen – **die kritische Auseinandersetzung mit der Literatur ist erforderlich.** Eine unreflektierte Wiedergabe von Praktiker-, Berater- oder Wissenschaftsmeinungen ist zu vermeiden.

Zu d): Eine zeitliche Vorgabe bei der Erstellung von wissenschaftlichen Arbeiten stellt die **Gelegenheit und Herausforderung** dar, die Bearbeitungszeit zweckmäßig einzuteilen und effektiv zu nutzen. Der Abgabetermin für wissenschaftliche Arbeiten ist bis auf wenige Ausnahmen (Krankheit etc.) bindend. Eine nicht fristgerechte Abgabe kann daher zur Abwertung der Note bis hin zur Ablehnung der Arbeit führen.

Zu e): Jedes wissenschaftliche Fachgebiet besitzt einen „Werkzeugkasten“, aus dem hervorgeht, welche Techniken (in dem Fachgebiet Statistik bspw. die Verwendung von Testverfahren) sinnvoll, zulässig und angemessen sind. Die Aufgabenstellung beinhaltet die Aufforderung, die Meinung der Fachwelt einzuholen und anerkannte Fachmethoden anzuwenden. Wer dieser Aufforderung wider Erwarten nicht nachgeht, sollte deutlich machen, dass dies bewusst getan wird und die Gründe dafür aufführen.

Zu f): Der Inhalt einer wissenschaftlichen Arbeit soll in der jeweiligen Fachsprache verständlich dargestellt, schlüssig argumentiert und folgerichtig abgeleitet werden. Hierzu gehört auch, dass eine deutliche Abgrenzung zwischen empirischen Befunden, theoretisch fundierten Aussagen, Plausibilitäten sowie zwischen eigenen und fremden Ideen erfolgen soll. Ferner ist eine klare Trennung von positiver Darstellung des jeweiligen Sachverhalts und der Wertung/Beurteilung der Ergebnisse unter Erläuterung bzw. Offenlegung der Bewertungskriterien erforderlich.

Geeignete Begriffe der Fachsprache sollten unverändert eingesetzt und konsequent verwendet werden (bspw. das Wort „Präferenz“ statt „Vorlieben“ in der Ökonomie). Schreiben Sie in vollständigen und möglichst knappen Sätzen. Berücksichtigen Sie die jeweiligen stilistischen Gepflogenheiten ihres Faches (in der Ökonomie bspw. sollten die Sätze knapp formuliert und nicht länger als zwei bis drei Zeilen sein). Beachten Sie die geltenden Regeln der Rechtschreibung, Grammatik und Zeichensetzung.

Vermeiden Sie Umgangssprache (bspw. „irgendwo“, „eben“, „ab und zu“, „verblüffenderweise“) und bildhafte Sprache und Redewendungen („auf der Hand liegen“, „daneben gehen“, „Spitze des Eisberges“). Nichtssagende Floskeln wie „...es ist nicht so einfach, wie es auf den ersten Blick erscheinen mag...“ sind zu unterlassen. **Es sollte eine neutrale Position eingenommen werden, um glaubhaft zu signalisieren, dass Sie sich ernsthaft mit der Problemstellung auseinander gesetzt haben** [Vgl. Disterer (2005), S. 165].

Daher sollte auch möglichst auf die Ich-Form verzichtet werden³. Zur Umgehung der Ich-Form scheidet i. d. R. auch das Wort „man“ aus, da es aufgrund der geschlechtsspezifischen Sicht von einigen Disziplinen als problematisch angesehen werden kann⁴. Alternativen wären bspw. „...der Verfasser verweist...“, „...die Autorin verzichtet daher...“ oder „XY behauptet...“. [Vgl. Disterer (2005), S. 166 f.].

Formale Anforderungen an eine wissenschaftliche Arbeit

Eine wissenschaftliche Arbeit enthält die folgende Ordnung:

- Titelblatt,
- Inhaltsverzeichnis,
- evtl. Verzeichnis der Abkürzungen, Verzeichnis der Tabellen und Abbildungen,
- Text,
- Literaturverzeichnis,
- evtl. Anhang,
- Eidesstattliche Erklärung.

Auf das **Titelblatt** gehören das Thema, die Veranstaltung und der vollständige Name des/der betreuende/n Dozent/in, Ort und Datum, sowie Name, Matrikelnummer, Anschrift und ggf. E-Mail-Adresse des/der Verfassers/in.

³ Ausnahmen sind möglich, wenn auf eine persönliche Erfahrung des/der Studierenden hingewiesen werden soll, die bspw. während eines Praktikums gemacht worden ist. In diesem Fall ist die Ich-Form in dem entsprechenden Absatz zulässig, sollte aber zur Verdeutlichung eingeleitet werden mit Worten wie „In meinem Praktikum habe ich identische Erfahrungen...“. An dieser Stelle soll jedoch darauf hingewiesen werden, dass Einzelbeobachtungen nur ein schwaches Indiz zu einem Sachverhalt liefern und die Verwendung der Ich-Form sehr gut bedacht werden sollte.

⁴ Dies gilt bspw. für die Ökonomie.

Im **Inhaltsverzeichnis** sind die Haupt-, Neben- und Unterkapitel einheitlich zu nummerieren (römische Nummerierung oder Dezimalsystem) und mit den entsprechenden Seitenzahlen zu versehen. Eine Untergliederung in einem Kapitel erfordert mindestens zwei Unterpunkte.

Beispiel:

2. Arbeitskräfteökonomik

2.1 Die Nachfrage nach Arbeitskräften

2.2 Das Gleichgewicht auf dem Arbeitsmarkt

Die Überschriften im Inhaltsverzeichnis müssen exakt den Kapitelüberschriften im Text entsprechen. Anhand der Überschriften soll der Inhalt des Kapitels deutlich werden. Dabei kann die Überschrift auch aus einer Frage bestehen, deren Beantwortung innerhalb des Kapitels erfolgt.

Im (optionalen) **Abkürzungsverzeichnis** werden Abkürzungen alphabetisch aufgeführt, die im Text verwendet werden. Innerhalb des Textes sollten die abgekürzten Wörter einmal ausgeschrieben werden. Dahinter folgt in Klammern die Abkürzung, die im weiteren Text verwendet wird. Allgemeingebräuchliche Abkürzungen wie usw., d.h., bspw., u.a. oder etc. brauchen nicht in das Verzeichnis aufgenommen zu werden.

Tabellen und Abbildungen werden fortlaufend nummeriert und in einem gesonderten Tabellen- bzw. Abbildungsverzeichnis mit Überschrift und Seitenzahl angegeben.

Der **Text** beginnt mit einer kurzen Einleitung, in der eine Darstellung der Problemstellung bzw. des Themas, der Zielsetzung der Arbeit sowie der Vorgehensweise gegeben wird. Durch die Arbeit sollte sich ein „roter Faden“ ziehen, der die einzelnen Kapitel miteinander verbindet. Der Aufbau der Arbeit muss logisch sein (z.B. Aufbau der Argumente; Ergebnisse werden erst verwendet, wenn sie ermittelt worden sind). Am Ende folgt eine Zusammenfassung der Arbeit, in der kurz die Ergebnisse dargestellt und gegebenenfalls kritisch beurteilt werden.

Das nach dem Text folgende **Literaturverzeichnis** enthält alle Angaben der verwendeten Quellen in alphabetischer Reihenfolge. Umfangreiche Tabellen und Abbildungen können nach dem Literaturverzeichnis als Anhang der Arbeit beigefügt werden. Generell sollten sie aber in den Text eingebunden sein und nicht unmittelbar am Anfang eines Kapitels stehen.

Die Arbeit ist fortlaufend zu nummerieren und mit **Seitenzahlen** zu versehen (exklusive Deckblatt und Inhaltsverzeichnis [dieses kann z.B. einen eigenen Abschnitt bilden und mit römischen Ziffern nummeriert werden]). Ebenso werden evtl. vorhandene **Fußnoten** nummeriert und am Ende jeder Seite eingefügt. In den Fußnoten können die Quellenangaben (sofern diese nicht wie beim „Harvard-Style“⁵ innerhalb des Textes eingefügt werden) oder auch Hinweise und Erläuterungen enthalten sein. Jedoch sollten in den Fußnoten entweder die Quellenangaben oder Hinweise und Erläuterungen stehen. Eine Vermischung von Quellenangaben und Hinweisen sollte nicht stattfinden.

Zitate

Zitate geben die Gedanken eines anderen Verfassers wieder. Sie sind daher kenntlich zu machen. In wissenschaftlichen Arbeiten ist auch darauf zu achten:

- dass aus der Originalquelle zitiert wird. Wenn diese definitiv nicht verfügbar, aber inhaltlich unverzichtbar ist, muss angegeben werden, aus welcher Sekundärliteratur das Gedankengut entnommen wurde (zitiert nach...).
- dass aus „guten“ Quellen zitiert wird. Dies können durchaus Tageszeitungen oder veröffentlichte Diplomarbeiten, Dissertationen sein. Wichtig ist dabei, dass die Quelle dem Leser der wissenschaftlichen Arbeit in der Form zugänglich ist, in der sie auch zitiert wurde. Dieses ist z. B. bei Zeitschriftenaufsätzen und Büchern der Fall, jedoch i. d. R. nicht bei HTML-Seiten, da deren Inhalt sich jederzeit ändern kann und die Quelle nicht mehr überprüfbar ist.⁶

Bei den Zitaten können zwei Arten unterschieden werden

- wörtliche (direkte)
- sinngemäße (indirekte)

Wörtliche Zitate geben den Inhalt der Quelle wortwörtlich wieder und werden in Anführungszeichen gesetzt. Auslassungen und Ergänzungen müssen durch Punkte (...) oder Klammern (rund oder eckig) gekennzeichnet werden. Wörtliche Zitate sollten nicht länger als 2-3 Sätze sein. Ihre Anzahl sollte auf ein Minimum begrenzt sein, da viele wörtliche Zitate die Qualität der Arbeit mindern.

Sinngemäße Zitate geben den Inhalt des Zitates in eigenen Worten wieder, ohne dabei die ursprüngliche Aussage zu verfälschen. Sie werden mit dem Hinweis vergleiche (vgl.) und dem Kurzbeleg der Quelle versehen. Innerhalb des Textes kann ein sinngemäßes Zitat auch

⁵ Siehe Quellenangaben weiter unten

⁶ Bei Wikipedia kann jeder einen Artikel verfassen, ohne dass der Inhalt auf Richtigkeit überprüft wird. Somit könnte sich der Verfasser einer Arbeit seine eigene Quelle schaffen.

mit den Worten: „Meyer folgend....“; „ Nach Ansicht von Müller....“; „Layard ist der Ansicht“ o. ä. eingeleitet werden.

Auch hier gilt, dass ein sinngemäßes Zitat nicht längere Abschnitte umfassen sollte. Die Quellenangabe sollte bereits nach einem Satz erfolgen und keinesfalls „Absatzübergreifend“ sein, d.h., dass am Ende des Absatzes die Quelle angegeben wird und evtl. im folgenden Absatz die gleiche Quelle erneut zitiert wird. Ebenso sollte die Quellenangabe möglichst genau die zitierte Textstelle angeben (Seitenzahl ist aber ausreichend). Somit kann der Leser der Arbeit nachvollziehen, wo die zitierte Textstelle entnommen wurde.

Ein Beispiel für ein sinngemäßes und ein wörtliches Zitat:

Layard ist der Ansicht, dass die psychologische und psychiatrische Betreuung in den westlichen Ländern zugunsten eines besseren Wohlbefindens eine größere Gewichtung erhalten muss [Vgl. Layard (2005), S. 69.]. Nicht grundlos stellt er die Frage: „How many more van Gogh pictures might have been painted [...] with the aid of modern psychiatry?“ [Layard (2005), S. 220.].

Kurzbeleg

Die Quellenangabe erfolgt i.d.R. als Kurzbeleg. Bei dem Kurzbeleg werden der/die Autor/in oder die Autoren mit dem Nachnamen und dem Jahr des Erscheinens der Literatur angegeben. Danach folgt/folgen die Seitenzahl/en. Erfolgt ein Seitenwechsel in der Quelle, kann entweder der Seitenbereich angegeben werden (S. 31-45) oder aber die Abkürzungen f. bei einer folgenden Seite oder ff. bei zwei oder mehr folgenden Seiten verwendet werden. Bei mehr als zwei Autoren genügt die Angabe des ersten Autors und der Zusatz „et al.“ oder „u. a.“.

Beispiele:

Vgl. Ernst et al. (2002), S. 23.

Vgl. Disterer (2005), S. 9 f.

Vgl. Disterer (2005), S. 9-10.

Vgl. Disterer (2005), S. 9 ff.

Vgl. Disterer (2005), S. 9-12.

Sind von einem Autor mehrere Werke in einem Jahr erschienen und werden diese zitiert, so werden sie zusätzlich mit einem kleinen Buchstaben gekennzeichnet:

Beispiele:

Vgl. Disterer (2005a), S. 9 ff.

Vgl. Disterer (2005b), S. 23.

Quellenangaben können entweder in der Fußnote oder in Anlehnung an den „Harvard-Style“ in Klammern innerhalb des Textes erfolgen. Bei beiden ist die Angabe der Fußnote bzw. Quelle hinter der betreffenden Textstelle einzufügen. Es ist eine von beiden Zitierweisen auszuwählen und konsequent durchzuführen. Das Gleiche gilt auch für die Zeichensetzung innerhalb des Kurzbelegs: Die Jahreszahl kann in Klammern gefasst sein, die Seitenzahl kann durch Punkt oder Komma abgetrennt sein, aber es muss einheitlich für den gesamten Text sein. **Die gewünschte Zitierweise ist mit dem/der jeweiligen Dozenten/in abzusprechen.**

Literaturverzeichnis

Die zitierten Quellen werden als Vollbeleg im Literaturverzeichnis aufgeführt. Dabei werden neben dem Namen und dem Titel des Werkes auch der Verlag und das Erscheinungsjahr angegeben. Internetquellen enthalten Angaben über die Internetseite und das Abrufdatum.

Beispiele:

Bücher

Layard, R. (2005). Happiness, Lessons from a New Science, England: Penguin Group.

Aufsätze in Sammelwerken

Behrend, C. & Frerichs, F. (2004). Arbeit und Alter. In: A. Kruse & M. Martin (Hrsg.) (2004). Enzyklopädie der Gerontologie, Altersprozesse in multidisziplinärer Sicht (S. 97-110), Bern: Huber.

Aufsätze in Zeitschriften

Frerichs, F. (2002). Das Projekt „Seniorenwirtschaft“, Pflegemagazin, 3. Jg., 2, S. 4-9.

Internetquellen

Borchers, S. (2007). Die neuen Lehrer, Pressemitteilung 146/2007 der Hochschule Vechta vom 27. August 2007, <http://www.uni-vechta.de/upload/presse/2007/pm-146.pdf>, (Stand: 05. Oktober 2007).

Auch hier kann z.B. nach der Jahreszahl ein Doppelpunkt gesetzt werden und die einzelnen Informationen mit Punkten oder Kommata abgetrennt werden. Orientieren Sie sich am Standard ihrer jeweiligen Disziplin (bspw. APA-Standard in der Psychologie) oder am Standard der fachspezifisch einschlägigen Zeitschriften und übernehmen Sie diesen. Es ist jedoch

eine Version auszuwählen bzw. mit dem/der Dozenten/in abzusprechen und konsequent einzuhalten.

Sonderfälle (Beispiele)

Wenn kein Autor bei einem Buch, einer Tageszeitung o. ä. benannt ist, wird die Quelle unter dem Sachtitel eingeordnet. Es ist auch möglich, den Herausgeber (Hrsg. Oder Hg.)) als Urheber einzuordnen:

Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2006). Statistisches Jahrbuch 2006, Wiesbaden.

Gesetze werden unter ihrem Namen und Urteile mit dem Namen des Gerichts zitiert:

„Bundesgesetz über die individuelle Förderung der Ausbildung (Bundesausbildungsförderungsgesetz)“ in der Fassung vom 06.06.1983 (BGBl. I S. 2809).

Bundesgerichtshof: „ Beschluss vom 11.09.2007“, X ZB 15/06, S. 240.⁷

Textformatierung

Die Gestaltung der wissenschaftlichen Arbeit sollte leserfreundlich sein. Als Schriftarten sind daher „Times New Roman“ mit einem Schriftgrad von 12pt oder „Arial“ mit einem Schriftgrad von 11pt zu empfehlen. Auch ein Zeilenabstand von 1,5 und die Formatierung als Blocksatz erleichtern das Lesen. Wird die automatische Silbentrennung eingestellt, sollten die Trennungen zusätzlich überprüft werden, da der Modus nicht immer einwandfrei nach den neuesten Rechtschreibregeln trennt. Überschriften können bspw. fett gesetzt oder unterstrichen werden. Durch eine *kursive Schreibweise* oder Unterstreichungen können Hervorhebungen im Text kenntlich gemacht werden. Sowohl bei Überschriften, als auch bei Hervorhebungen sollte eine Form ausgewählt und konsequent einhalten werden. Wird ein Absatz geschaltet, sollte darauf geachtet werden, dass dieser mehr als nur einen Satz enthält und die Absatzgliederung sinnvoll ist.

Seitenformatierung

Wird keine andere Seitenformatierung vom Dozenten / von der Dozentin gewünscht, kann die folgende Standardeinstellung verwendet werden: linke und rechte Blattrand je 2,5 cm, obere Seitenrand 2,5 cm, untere Seitenrand 2,0 cm.

⁷ Bei Urteilen ist es zudem hilfreich, wenn zusätzlich das Datum und das Aktenzeichen angegeben werden. Entscheidend ist aber die Fundstelle, d.h. Angabe der Zeitschrift, der Entscheidungssammlung oder auch der Datenbank, ergänzt durch Angaben zu bspw. Bandzahl oder Erscheinungsjahr, Seitenzahlen oder fortlaufende Nummern der Entscheidungen. Sollte es sich um Urteile handeln, die nicht oder bisher nicht in dieser Form veröffentlicht wurden, sollten sich die entsprechenden Urteile im Anhang finden.

Tabellen und Abbildungen

Tabellen und Abbildungen müssen eine möglichst klare Inhaltsbezeichnung (Titel) tragen. Unmittelbar unter die Darstellung sind ggf. eine kurze Erklärung der verwendeten Symbole, die vom Verfasser hinzugefügten oder übernommenen Anmerkungen und die Quellenangaben zu setzen. Eigene Darstellungen sind als solche kenntlich zu machen und evtl. darin verwendeten Daten mit einer Quelle zu belegen. Vollständig übernommene (kopierte) Tabellen und Abbildungen sind ebenso mit Quellenangabe zu versehen. Innerhalb des Textes werden in unmittelbarer Nähe zur Tabelle oder Abbildung Erläuterungen dazu gegeben und ihr Inhalt bzw. ihre Aussagen interpretiert. Eine Tabelle oder Abbildung steht **nie** in einer wissenschaftlichen Arbeit, ohne dass auf sie Bezug genommen wird.

Beispiel:

Tabelle 1: Die Auszahlungsmatrix im Gefangenendilemma

	Gefangener B	
Gefangener A	Nicht gestehen	Gestehen
Nicht gestehen	-1,-1	-9,0
Gestehen	0,-9	-6,-6

Quelle: Varian (2001), S.481, Darstellung mit eigenen Zahlen.

Im Anschluss an die Tabelle kann (je nach Disziplin üblich) eine Erläuterung zur Tabelle folgen:

In Tabelle 1 ist die Auszahlungsmatrix für die Gefangenen A und B eingetragen. Die Zahlen stehen für die Anzahl der Jahre, die die Gefangenen in Haft verbringen müssen. Die jeweils linke Spalte der beiden Strategien entspricht der Gefängnisstrafe des A. Die rechte Spalte der jeweiligen Strategie gibt die Gefängnisstrafe des B an.

Danach wird die Aussage der Tabelle beschrieben:

Die Tabelle 1 veranschaulicht, dass die beste Strategie für beide Gefangenen „Nicht gestehen“ ist, da...

Umfang der Arbeit

In der Regel beträgt der Umfang einer Hausarbeit 10-15 Seiten (**Bitte fragen Sie Ihre Dozentin / Ihren Dozenten nach der von ihr / ihm gewünschten Seitenanzahl**). Das Deck-

blatt-, Inhalts-, Literaturverzeichnis und andere Verzeichnisse sowie Anhänge werden nicht mitgerechnet. Die Seitenanzahl sollte nicht durch übermäßig viele oder große Abbildungen „gestreckt“ werden. Die Arbeiten werden einseitig ausgedruckt und einfach zusammengebunden (wenn vom Dozenten / von der Dozentin nicht anders gefordert, reicht ein Heftstreifen oder Schnellhefter).

Eidesstattliche Erklärung

Am Ende der wissenschaftlichen Arbeit ist folgende Erklärung beizufügen:

„Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und unter Benutzung keiner anderen Quellen als der genannten (gedruckte Werke, Werke in elektronischer Form im Internet, auf CD und anderen Speichermedien) verfasst habe. Alle aus solchen Quellen wörtlich oder sinngemäß übernommenen Passagen habe ich im Einzelnen unter genauer Angabe der Quellen gekennzeichnet.“

Dieser Text ist mit Datum und Unterschrift des Verfassers / der Verfasserin zu versehen.

Anhang

Interessierte Studierende finden in den folgenden Literaturangaben ausführlichere Informationen zu der Gestaltung einer wissenschaftlichen Arbeit. Die Bücher sind teilweise auch in der Bibliothek vorhanden.

Disterer, G. (2005): Studienarbeiten schreiben. 3. erweiterte Auflage. Heidelberg: Springer.

Ernst et al. (2002): Wissenschaftliches Arbeiten für Soziologen. München: Oldenbourg.

Jele, H. (2006): Wissenschaftliches Arbeiten: Zitieren. 2. unwesentlich veränd. Aufl. München [u.a.]: Oldenbourg.

Rossig, W. E. (2006): Wissenschaftliche Arbeiten: Leitfaden für Haus- und Seminararbeiten, Bachelor- und Masterthesis, Diplom- und Magisterarbeiten, Dissertationen. 6. erw. Aufl. Weyhe: Teamdruck.

Sesink, W (2007): Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten: Internet - Textverarbeitung – Präsentation. 7. aktualisierte Aufl. München [u.a.]: Oldenbourg.

Theisen, M. R. (2006): Wissenschaftliches Arbeiten: Technik, Methodik, Form. 13. neu bearb. Aufl. München: Vahlen.

Varian, Hal R. (2001): Grundzüge der Mikroökonomik. 5., überarbeitete Auflage. München -
Wien: Oldenbourg